

NEUE LITERATUR

Höhne, Steffen/Koubová, Věra: Sterbliche: Unsterbliche. Nesmrteční: Smrteční. Geschichte des Untergangs des tschechisch-deutsch-jüdischen Zusammenlebens in Böhmen in Wort und Bild. Příběh zániku česko-německo-židovského soužití na území Čech slovem a obrazem.

Nakladatelství Franze Kafky, Praha 2001, 325 S., zahlr. Abb.

Friedhöfe in Böhmen und Mähren sind bis heute kaum zum Gegenstand von kulturgeschichtlichen Untersuchungen und Darstellungen geworden. Lediglich die Gräber von berühmten Personen wie dem Hohen Rabbi Löw oder Franz Kafka erfreuen sich eines anhaltenden Interesses. Dabei müsste man sich nur ein wenig umsehen. Allein der neue jüdische Friedhof in Prag mit seinen verwachsenen Wegen und monumentalen Grabsteinen stellt eine einzigartige Stadt- und Landesgeschichte dar. Hebräische, deutsche und tschechische Inschriften erzählen von einem Zusammenleben der Kulturen, das den heutigen Betrachter wie ein Spiegel fernvergangener Zeiten anmutet.

Grabsteine als kulturelle Zeugnisse dieses Zusammenlebens systematisch darzustellen, ist das Anliegen des Literaturhistorikers und Professors der Weimarer Musikhochschule Steffen Höhne und der Prager Fotografin Věra Koubová, die auch als Übersetzerin tätig ist. Rund hundert tschechische, deutsche und jüdische Persönlichkeiten, deren Leben mit den böhmischen Ländern verbunden war, haben die beiden Autoren in einem Text- und Fotoband gewürdigt, der neben Gedichten und kurzen Prosatexten der Verstorbenen Fotografien ihrer letzten Ruhestätten zeigt. Die meisten davon befinden sich in Tschechien, einige in Österreich und Deutschland.

Bereits in früheren Arbeiten hat sich Höhne einen Namen als Erforscher landes-patriotischer Traditionen gemacht. In seinem Vorwort gibt er nun eine anschauliche Zusammenfassung der Entwicklung von der Zeit des Dreißigjährigen Krieges bis zur Katastrophe des 20. Jahrhunderts, welche dem Zusammenleben ein abruptes Ende bereitet hat – mit der Unterdrückung der Tschechen, der Vernichtung der Juden und der Vertreibung der Deutschen. Die bei aller Kompaktheit um Differenzierung bemühte Darstellung stellt eine empfehlenswerte Einführung in die böhmische Kulturgeschichte dar. Lediglich die Schilderung der Beerdigungssitten ist ein wenig knapp geraten. Hier wäre ein Vergleich der unterschiedlichen Bräuche und ihres Wandels eine wünschenswerte Ergänzung und zugleich eine Hinführung zum Thema des Bandes gewesen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die gleichermaßen kunstvoll und stimmungsvoll komponierten Schwarzweißbilder der Fotografin Věra Koubová. Jedes Bild ist nicht nur durch Blickwinkel, Ausschnitt und Körnung genau bestimmt, sondern auch durch die Spannung zwischen Schärfe und Unschärfe, Licht und Schatten,

Zentrum und Peripherie vielschichtig und sensibel aufgebaut. Wollte man Vorbilder oder Künstler mit ähnlichen Darstellungsweisen nennen, so könnte man an die neueren Bildbände von Arnold Newman und Jeanloup Sief erinnern, aber auch die Arbeiten des jungen Tschechen Luboš Drtina erwähnen.

Die Bilder Koubovas erschließen auf unterschiedliche Weise ernst-melancholische oder heiter-ironische Stimmungsrume und verfolgen darüber hinaus eine historische Linie, die von den Gräbern der Landespatrioten über die der tschechischen Wiedererwecker und Republikgrunder bis zu den Opfern der NS-Okkupation, der Niederschlagung des Prager Frühlings und den Gräbern der Exilanten reicht.

Ein gutes Beispiel für die Bildgestaltung stellt die Fotografie des Grabes von Theodor Lessing dar, der als Emigrant in Marienbad (Marianske Lazne) ermordet wurde. Vor dem Grab liegt eine Katze, welche den ‚toten‘ Grabstein ‚lebendig‘ wiederholt, der tatsächlich an die Form einer sitzenden Katze erinnert. Das Wechselspiel zwischen Stein und Körper wird durch die deutsche Aufschrift ‚Ermordet‘ kontrastiert, die den Betrachter aus dem Hintergrund anspringt, halb verdeckt durch den Stamm und die Zweige einer Fichte. Das scheinbar idyllische Wechselspiel zwischen Katze und Grab erhält dadurch eine Spannung, die geschickt als ästhetisches Mittel eingesetzt wird. Die Leistung Koubovas, die nach dem Besuch der Prager Fotoschule mit verschiedenen Einzelausstellungen hervorgetreten ist, zeigt sich auch in der Art, wie sie die Bilder miteinander kommunizieren und auf die literarischen Texte reagieren lässt.

Das erwähnte Motiv der Katze zum Beispiel stellt nicht nur einen Bezug zu dem Grab Lessings her, sondern auch zu einem Text des Liedermachers Karel Kryl, in dem es despektierlich heißt: „Mir gefällt das, / wenn Katzen auf dem Grab / sich kreischend gatten [...]“ (S. 92). Auf dem Foto von Kryls Grab wiederholt Koubova dann klugerweise nicht das Katzenmotiv, was lediglich tautologisch wäre, sondern setzt als bewussten Kontrast ein kahles Winterbild, ohne Sonne und Schatten, das nackte Gewirr der Äste gegen den Himmel gerichtet, eine niedergebrannte Kerze in der Grablaterne.

Ein anderes Beispiel: Die Fotografie von Karel Sabinas Grab, der als Librettist der Verkauften Braut und auch als Polizeispitzel bekannt geworden war, zeigt eine diagonale Bildbewegung, die von einem ovalen Schmiedeeisenring im linken Vordergrund über den Grabstein Sabinas zu dem blanken Rücken des Nachbargrabs aufsteigt und schließlich in einem rechten Winkel weiter aufsteigend zum linken Bildrand zururckkehrt, zu zwei Steinfiguren, die durch diese Aufwärtsbewegung gleichsam über die Grabsteine hinaus in die Luft gestellt werden. Dieses Ausgesetztsein in der Luft korrespondiert mit den Gedichtzeilen Sabinas, in denen es heißt: „Ein Traum umschloß mich: dass ich längst schon todt / Auf einer Höhe ruhte ohne Sarg, / Nicht einmal ein Gedenkstein mich verbarg [...]“ (S. 172).

Dargestellt werden auf diese und ähnliche Weise die Gräber von Persönlichkeiten wie Oskar Baum und Franz Thomas Bratranek, Karel apek und Jakob Deml, Rudolf Glaser und Moritz Hartmann, Bohumil Hrabal und Franz Kafka, Alfred Kubin und Karel Hynek Macha, Gustav Meyrink und Boena Nemcova, Jiri Orten und Jan Palach, Bedrich Smetana und Adalbert Stifter, Jiri Weil, Franz Werfel und etlichen anderen. Dass jede Auswahl Lücken aufweist, liegt in der Natur der Sache.

Ich hätte Autoren wie Karl Postl, der unter dem Namen Charles Sealsfield weltberühmt wurde, gerne dabei gesehen, ebenso Johannes Urzidil und Hermann Grab, welche in die USA emigrieren mussten. Es fällt auch auf, dass keine einzige Grabstätte eines vertriebenen deutschen Schriftstellers oder Künstlers aufgenommen wurde. Einige von ihnen wie Dietzenschmid, Robert Michel oder der Komponist Fidelio Finke waren Staatspreisträger der Ersten Republik, und auch Autoren wie Emil Hadina, Gustav Leutelt und Josef Mühlberger haben nicht unwesentlich zur Kultur des Landes beigetragen. Den Autoren ging es in erster Linie darum, „Grabstellen in Böhmen und Mähren“ zu zeigen. Sie weisen jedoch selbst darauf hin, dass man gezwungen war, „den engeren Rahmen Böhmens und Mährens zu überschreiten [...]“ (S. 322). Ein Grund mehr, dem verdienstvollen Werk weitere Bände folgen zu lassen.